Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Januar 1927.

—* **Wettervorhersage für den 5. Januar.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Flachland: Rauhes, ziemlich unruhiges Wetter mit Schauern, anfangs als Regen, später möglicherweise in Schnee übergehend. Temperaturen zurückgehend, zunächst noch etwas über Null. Auf nordwestliche Richtungen drehende Winde. Gebirge: Frosttemperaturen. Schneeschauer. Lebhafte nordwestliche bis nördliche Winde.

—* **Butterdiebstahl.** (Polizeibericht.) Heute gegen 7 Uhr vormittags ist einer hiesigen Butterfrau auf der Hohen Straße ein Korb mit 9 Stückchen Butter gestohlen worden. Beim Auftreten verdächtig erscheinender Butterverkäufer wolle man sofort den nächsten Polizeibeamten, auf dem Lande den Bürgermeister in Kenntnis setzen, damit die Person des Verkäufers festgestellt werden kann.

—* **Synodalwahl.** In Ergänzung der Mitteilung vom Wahlresultat sollen noch einige genauere Zahlen gegeben werden. Der Gesamtwahlkreis Meißen—Großenhain zählt 1515 Wähler (Ephorie Meißen 779, Großenhain 736). Gewählt haben 1393 (713, 680). Von 1392 gültigen Stimmen entfielen auf Dr. von Heynitz-Heynitz 1388, auf Landgerichtsdirektor Dr. Jauck 777, auf Pfarrer Kircher-Coswig 735, auf Pfarrer Arland-Meißen 665, auf Architekt Graw-Radeburg 610. Gewählt sind also Pfarrer Kircher, Dr. von Heynitz und Dr. Jauck.

—* **Falsche Fünfzigpfennig- und Einmarkstücke in Umlauf.** Nach Wahrnehmung der Industrie- und Handelskammern hat der Umlauf von falschen Fünfzigpfennig- und Einmarkstücken in letzter Zeit beträchtlich zugenommen.

—* **Festsetzung einer Zusatzmiete.** Das Arbeits- und das Justizministerium haben bestimmt, daß, soweit bauliche Veränderungen an einem Gebäude oder Gebäudeteil auf Grund behördlicher Anordnung im öffentlichen Interesse vorgenommen worden sind, die Festsetzung der Zusatzmiete den Mieteinigungsämtern übertragen wird.

—* **Erhöhung der steuerfreien Beträge.** Mit dem 1. Januar 1927 treten die Bestimmungen des Gesetzes über die Vereinfachung der Lohnsteuer vom 26. Februar 1926 in Kraft, nach denen Anträge auf Erhöhung nur noch gestellt werden können, wenn die tatsächlichen Aufwendungen für Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 RM. monatlich übersteigen. Die Pauschalbeträge von 20+20 Mark werden also nicht mehr als selbständige Posten behandelt derart, daß schon die Ueberschreitung einer dieser Beträge eine Erhöhung rechtfertigte, sondern eine Erhöhung kann mit Aussicht auf Erfolg nur noch beantragt werden, wenn Sonderleistungen und Werbungskosten zusammen den Pauschalbetrag von 40 RM. übersteigen. Es mag zugegeben werden, daß darin eine gewisse Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand liegt, von einem Unrecht wird aber kaum gesprochen werden können, nachdem es doch der Zweck der Pauschalbeträge ist, die tatsächlichen unter die Begriffe „Werbungskosten" und „Sonderleistungen" fallenden Ausgaben zu berücksichtigen. Zu den Werbungskosten gehören vor allem die unvermeidlichen Fahrtkosten von und zur Arbeitsstelle, unter Umständen auch die Kosten für die besondere Berufskleidung, Werkzeuge usw., während unter den Begriff „Sonderleistungen" sämtliche Aufwendungen für die Sozialversicherung fallen, ferner Lebensversicherungsprämien, Kirchensteuern, Gewerkschaftsbeiträge, Aufwendungen für die Fortbildung und dergleichen. Soweit alle diese Ausgaben zusammen den Betrag von 40 RM. übersteigen, sind die Voraussetzungen für einen Antrag auf Erhöhung gegeben. Eine Berücksichtigung solcher höheren Aufwendungen kann nur noch auf diesem Wege erfolgen. Die Möglichkeit von Steuererstattungen aus diesem Anlaß ist beseitigt. Eine Erhöhung der steuerfreien Beträge kann ferner auch dann beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige in der Lage ist, das Vorliegen besonderer Verhältnisse (Unterhaltungspflichten, Krankheit oder andere Unglücksfälle usw.) nachzuweisen, die ihn stärker belasten als sonstige Arbeitnehmer in gleichen Verhältnissen. Solche besonderen Verhältnisse können jedoch auch am Jahresschluß geltend gemacht werden und Steuererstattungen zur Folge haben. Anträge sind stets unter Beibringung der Steuerkarte und der sonstigen Beweismittel an das Finanzamt des Wohnortes zu richten.

—* **Bevorstehende Erhöhung der Schuhpreise.** Wie aus Frankfurt gemeldet wird, hat der in Frankfurt tagende Hauptausschuß des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten beschlossen, dem letzten Schiedsspruch zuzustimmen. — Weiterhin wurde beschlossen, die Verbandsmitglieder darauf hinzuweisen, daß angesichts der festgesetzten Lohnerhöhung eine Nachprüfung und Revision der Verkaufspreise für Schuhwerk zulässig sei.

—* **Beschäftigung engagementsloser Bühnenkünstler.** Die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen haben zu einem raschen und erfreulichen Ergebnis geführt. Die Reichsarbeitsverwaltung hat aus Reichsmitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, engagementslose Bühnenkünstler für den Rest der laufenden Spielzeit in Gastspielensembles zu beschäftigen. Es sollen in den fünf im Deutschen Reich zu bildenden Ensembles 100 Schauspieler und Sänger beschäftigt werden, die allmonatlich abgelöst werden. Die Gastspieltruppen werden von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen zusammengestellt. Die notwendigen Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen worden.

—* **Ein Erfolg des deutschen Hygienemuseums in Aegypten.** In Kairo geht jetzt ein Hygienemuseum seiner Vollendung entgegen, das vom Deutschen Hygienemuseum in Dresden eingerichtet worden ist. Die Mittel zur Schaffung dieses Kulturwerkes hat König Fuad aus seiner Privatschatulle bereitgestellt. Nach ihm heißt das Museum Kin-Fuad-Museum of Hygiene. Seine Eröffnung soll im Januar stattfinden.

—* **Esperanto und sächsische Staatspolizei.** Auf behördliche Anregung der sächsischen Staatspolizeiverwaltung haben sich in Sachsen jetzt 207 Polizeibeamte zur Erlernung von Esperanto gemeldet. — In Arnsdorf begann am 2. Januar ein Kursus für Beamte der Gendarmerie-Abteilung, an dem 16 Beamte teilnahmen.

—* **Ein neues Naturschutzgebiet.** Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat das romantisch und einsam gelegene Kammergut Oelsengrund des bekannten sächsischen Tibetforschers Walter Stötzner angekauft und am 1. Januar übernommen. Das Gelände, das sich vorzüglich dazu eignet, soll als Naturschutzgebiet dienen und Stötzner selbst ist durch den Verkauf in die Lage versetzt worden, seine für das bevorstehende Frühjahr geplante Forschungs-Expedition in die völlig unbekannten Urwaldgebiete der Nordmandschurei durchführen zu können.

—* **Vorsicht beim Verbrennen von Christbäumen.** Es ist ein sinniger Brauch, den Christbaum einige Wochen nach Weihnachten stehen zu lassen. Man muß dabei aber auch bedenken, daß damit eine große Gefahr entstehen kann. Wenn der Weihnachtsduft das Zimmer füllt, der würzige traulichen Tannenduft, dann denkt wohl kaum jemand daran, daß dieser Duft gleichbedeutend ist mit einer Gefahr, nämlich der Explosionsgefahr der trockenen Tannennadeln und Zweige. Der Duft, den die Nadelzweige ausströmen, stammt von flüchtigen, wohlriechenden Oelen, die in Form allerkleinster und nur bei mikroskopischer Betrachtung wahrnehmbarer Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind. Sobald die Nadeln erhitzt, so sprengen die Oeltröpfchen plötzlich ihre Zellwände und verbrennen sofort unter heller Flamme und dem bekannten leisen Knacken, das aus dem Brennen von Christbaumzweigen dann auch noch gehören läßt. Sind die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige gelegentlich auch böse Explosionen zur Folge haben, nämlich dann, wenn man, wie es so oft geschieht, die trockenen Zweige des abgeleerten Christbaumes im Ofen verbrennt; denn in diesem Falle verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, wodurch Gase entstehen, die, wenn sie eine größere Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren. Man verbrenne daher immer nur kleine Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schließe immer erst neues Altwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Auch sorge man dafür, daß beim Verbrennen kein zu starker Luftzug im Ofen herrscht, da durch den Zustrom von Sauerstoff die Bildung des Explosionsgases vermehrt wird.

—* **Anwendung deutscher Druckschrift bei der Post.** Der Reichspostminister hat an die Oberpostdirektionen nachstehende Verfügung erlassen: „Die Verwendung deutscher Druckschrift dient der Erhaltung deutscher Eigenart und der Stärkung des Deutschtums. Es ist deshalb angezeigt, sie überall, wo es irgend angeht, d. h. wo nicht zwingende Gründe entgegenstehen, anzuwenden, z. B. bei der Herstellung von Drucksachen, Wertzeichen, Hinweisschildern, Inschriften an Häusern, Wagen, Briefkästen, Schaltern, Bekanntmachungen und Verordnungen auf Aushängen in Schalter- und Diensträumen. Alle Dienststellen werden angewiesen, hiernach zu verfahren."

—* **Wie unterscheidet sich künstlicher von echtem Bernstein.** Der Wissenschaft ist es geglückt, das seit uralter Zeit berühmte „Gold des Nordens", den Bernstein, in einem künstlichen Erzeugnis nachzubilden, das der Laie kaum von dem echten Produkt unterscheiden kann. Auch die elektromagnetischen Eigenschaften des Natur-Bernsteins sind in dem Kunstprodukt enthalten, das nach seinem ersten Hersteller, dem amerikanischen Chemiker Bakeland den Namen „Bakelit" führt. Die wichtigsten Rohstoffe, die für die Herstellung dieses Kunstharzes benutzt werden, bestehen aus Produkten des Steinkohlenteers und der Holzverkohlung. Der künstliche Bernstein läßt sich genau so wie der echte verarbeiten und kann von Drechslern gedreht, gesägt, gebohrt usw. werden. Das Bakelit kann aber auch in bestimmte Formen gegossen und gepreßt werden. Die Farbenschönheit und Leuchtkraft des Kunstbernsteins sowie sein hohes Lichtbrechungsvermögen steht in poliertem Zustande dem Naturbernstein nicht nach, und man verfertigt aus dem Kunstharz alle die schönen Dinge, die aus dem echten Bernstein hergestellt werden, wie Halsketten, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Pfeifenmundstücke, Stockgriffe, Lampenfüße, Schreibtischgarnituren usw. Da der Kunstbernstein zudem mindestens zehnmal so billig ist wie der echte Bernstein, so wäre damit ein idealer Ersatz geschaffen, wenn nicht die Sache auch ihre „Kehrseite" hätte, worauf Direktor Behrens in der „Umschau" nachdrücklich hinweist. Auch der Laie kann sich verhältnismäßig leicht Gewißheit verschaffen, ob ein Stück aus echtem oder künstlichem Bernstein besteht. Legt man nämlich z. B. eine „Bernstein-Zigarettenspitze" einige Zeit in die Sonne und der Farbton wird dunkler, so hat man es mit einer Imitation zu tun, denn jedes Kunstharz dunkelt unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung mehr oder weniger nach. Echter Bernstein dagegen bleibt jahrelang unverändert, und wenn er mit der Zeit nachdunkelt, so geschieht das durchaus gleichmäßig, während die Kunstharzsachen ihren Farbton ganz unregelmäßig verändern und dadurch ihren Wert als Schmuckstück verlieren. Raucht man eine Zigarette in einer Bernsteinspitze und sie riecht dann nach Karbolsäure, so ist sie bestimmt unecht. Der Käufer von Bernsteinwaren sollte jedenfalls auf der Hut sein, damit er nicht statt Naturbernstein Kunstbernstein erhält. In reellen Geschäften wird er das Kunstprodukt schon durch seine Billigkeit vom echten Bernstein unterscheiden können.

* **Zeithain.** Der Kaninchenzüchterverein Zeithain veranstaltet am Sonnabend, den 15. Januar im Hotel Reichshof einen öffentlichen Maskenball. Man beachte die Voranzeige in heutiger Tageblattnummer.

Lommatzsch. In dem photographischen Geschäft von Zimmer in der Meißner Straße ist in der Nacht zum Freitag eingebrochen worden und zwar ist der oder sind die Täter von der Promenade her durch ein Fenster in das Atelier eingestiegen, wo sie anscheinend photographische Apparate vermuteten, die aber in der Wohnung nach vorn heraus aufbewahrt werden. Dagegen haben die Spitzbuben 8 Tischdecken, 1 Fenstertüllgardine, vier 8 Meter lange und 1,70 Meter breite grün-graue Portieren und eine Kassette aus Nußbaumholz 26 mal 90 mitgenommen. Wer über sie irgendwelche Wahrnehmungen zu geben vermag, wird gebeten, dies beim hiesigen Gendarmerieposten zu tun.

Oschatz. Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging Herr Polizeiinspektor Curth.

Wendisch-Luppa. Von der Jugendherberge. Die zeitweilig geschlossene Jugendherberge Wendisch-Luppa bei Dahlen i. Sa. ist wieder für den Wanderverkehr geöffnet. Anmeldungen zur Uebernachtung gehen an den Herbergsvater Moritz Waldow, Wendisch-Luppa. Die Jugendherberge eignet sich infolge ihrer günstigen Lage und Ausstattung vortrefflich zur Abhaltung von Kursen und als Schulheim und ist ein günstiger Ausgangspunkt zu lohnenden Wanderungen nach der Dahlener Heide, den Wermsdorf-Hubertusburger Forsten und dem Collm bei Oschatz. Bei günstigen Schneeverhältnissen eignet sich die Umgebung auch für Wintersport.

Großenhain. Die Gastfreundschaft eines hiesigen Kriegskameraden gröblich mißbraucht hat der Schmied Rich. Albin Ihle, geboren am 27. Juli 1896 in Rüdenau, indem er demselben 100 Mk. in bar, 1 neues eichenes Spritfaß (25 Liter fassend), einen graugrünen Rucksack gestohlen bezw. unterschlagen hat und dann flüchtig geworden ist. Ihle wird wie folgt beschrieben: 1,80 Meter groß, schmächtig, dunkelbraunes langes, nach hinten gekämmtes, rechts gescheiteltes Haar, starken Bartwuchs, englisch verschnittenen kleinen Schnurrbart, etwas blasse Gesichtsfarbe, spricht erzgebirgischen Dialekt, am linken Daumen und linken Zeigefinger fehlen die vorderen Glieder, bekleidet mit dunkelblauem Anzug mit schmalen weißen Streifen, grauer Klappmütze. Ueber diesen Anzug trägt er einen umgearbeiteten grünen Militärrock (Litewka), dunkelbraune Wollhose und Militärschuhe. Bei dem Auftreffen des Ihle ist der nächste Polizei- oder Gendarmeriebeamte in Kenntnis zu setzen. — Der im Vorjahre in hiesiger Stadt und Umgegend aufgetretenen Betrüger mit Fluid, Wetzsteinen usw. ist in dem Arbeiter Rich. Oswald Schneider, am 26. Oktober 1891 in Grüngräbchen geboren, ermittelt worden. Er befindet sich seit 27. Dezember 1926 beim Amtsgericht Hoyerswerda in Haft. Sein letzter fester Wohnsitz war Ruhland.

Kleinzadel. Tödlicher Unglücksfall. In neunter Morgenstunde des Silvester wurde der 44jährige Bruchmeister R. Ockert das Opfer seines Berufes. Nach dem Bericht von Augenzeugen kam dieser außerordentlich strebsame und unermüdlich für die Seinen schaffende Mann um sein Leben, wie es tragischer kaum gedacht werden kann. Der Meister stand in Dreiviertel-Höhe des Bruches von Dieke u. Buße, Mühlberg, vorm. Reppenhagen, um mit den Arbeitern einiges über den weiteren Abbau zu besprechen. Die Arbeiter hatten sich bereits abgeteilt und machten den Meister auf die eingetretene Frühstückspause aufmerksam. Noch bei über [illegible], beschäftigte er sich [illegible] gearbeitet. „Auf [illegible]" waren seine letzten Worte gewesen sein. Kaum ausgesprochen, wurde O. von einem riesigen Steine, der sich in einer 8 Meter Höhe über dem Stoß, auf dem er mit seinem Rücken stand, gelöst hatte, erschlagen und mit in die Tiefe gerissen. Gerettet zugerichtet hob man unten die Leiche auf. Zur selben Zeit brachte die Ehefrau im Orte gewohnende Postagentur und die Tochter des Verstorbenen für den Vater in das Meine Kontor, wo sie beide unmittelbar nach dem furchtbaren Unglück eintrafen und entsetzlich erschreckt wurden. In beider Gegenwart stellte der sofort zur Unfallstelle eilte Arzt, Dr. Foerstemann-Zehren, den Tod fest. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Tatsache des tragischen Todes dieses hochbefähigten und angesehenen Mannes. Eine Witwe und vier Kinder, von denen eins noch schulpflichtig ist, beklagen den Verlust des Mannes und Vaters, der aufgegangen ist in steter Sorge um seine Familie.

* **Meißen.** Aus Anlaß seines 125jährigen Bestehens hat das Meißner Tageblatt eine umfangreiche Festnummer von 138 Seiten herausgegeben, ein treffendes Beispiel dafür, daß auch die Provinzpresse in der Lage ist, sich ebenbürtig den Großstadtzeitungen zur Seite zu stellen. Der Festartikel stammt aus der Feder des verantwortlichen Gesellschafters der C. E. Klinkicht & Sohn-K.-G., Friedrich Klinkicht. Die Geschichte des Hauses und des Blattes hat Prof. Dr. G. Winter geschrieben. Dem Verlage und der Schriftleitung, denen auch wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, sind anläßlich des Jubiläums zahlreiche Beweise der Wertschätzung und Ehrung zuteil geworden.

Moritzburg. Freitag morgen ½7 Uhr brach in einem Nebengebäude des sogenannten Rüdenhofes ein Brand aus, der bei dem herrschenden Sturme leicht größere Dimensionen annehmen konnte und die Hauptgebäude gefährdete. Durch schnelles, kräftiges Eingreifen der Landesfallamtsspritze und des Personals desselben wurde der Brand jedoch bald unterdrückt und hat keinen weiteren, wesentlichen Schaden verursacht.

* **Wilsdruff.** Hebung des Wildbestandes. Die Pächter der Jagden des hiesigen Bezirkes von zusammen 20 000 Acker Größe haben sich zusammengetan, um gemeinschaftlich im zeitigen Frühjahr Hasen auszusetzen. Die Kosten werden durch eine Umlage von je 10 Pfg. pro Acker Reviergröße aufgebracht.

Freiberg. Aus Schwarztanne wird gemeldet: Ein 1½ Jahre altes Mädchen, das von seiner Mutter im Stubenwagen an den Ofen gefahren worden war, kletterte in einem unbewachten Augenblicke aus dem Wagen und fiel auf die glühende Ofenplatte. Das Kind wurde im Gesicht lebensgefährlich verbrannt.

* **Freiberg.** Glückwünsche Hindenburgs. Reichspräsident v. Hindenburg übermittelte dem Obermeister August Bräuer, der 51 Jahre lang im Betriebe der Firma Ernst Grumbach u. Sohn tätig ist, aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste seine herzlichsten Glückwünsche sowie seine besondere Anerkennung für die treuen Dienste. Bräuer wurde auch von der Direktion seiner Firma und seinen Mitarbeitern geehrt.

Freiberg. Der Reinertrag der städtischen Hallenbadlotterie beträgt nach Mitteilung des Oberbürgermeisters rund 18 000 Mark. Er soll als Grundstock für die Errichtung eines Hallenbades, wozu die Vorarbeiten bereits im Gange sind, dienen. — Der Stadtrat hat dem Beschluß der Stadtverordneten auf Anstellung eines hauptamtlichen Schularztes nicht zugestimmt; der Vertrag mit dem derzeitigen nebenamtlichen Schularzt ist gekündigt worden.

Dresden. Die „Dr. Nachr." melden: „Kommunistisches Kinderkonzert auf dem Altmarkt. Aus unserem Leserkreise schreibt man uns: In der Silvesternacht spielte sich auf dem Altmarkt beim Jahreswechsel eine Szene ab, die ein bezeichnendes Licht auf die parteipolitische Verranntheit unserer linksgerichteten Jugend warf. Unter den Leuten, die sich nach der Gewohnheit gegen 12 Uhr an der „Germania" versammelten, fielen dem aufmerksamen Beobachter eine Anzahl junger Rotgardisten und Reichsbannerleute auf, die sich mit allen Anzeichen eines „großen" Vorhabens zusammendrängten. Als die Uhr der Kreuzkirche zum Schlagen ausholte, begann der Chorus — denn als ein solcher stellte er sich nun heraus — auf ein gegebenes Zeichen die „Internationale" zu singen. Der eherne Klang der Glocken übertönte die Stimmen sofort, so daß nur die Nächststehenden Zeugen dieser „erhebenden Kundgebung" wurden. Baß erstaunt erschienen die jungen Leute, daß ihre grandiose Leistung kein größeres Aufsehen erregte. Sie schienen erwartet zu haben, daß sich alsbald eine begeisterte Versammlung um sie gruppieren würde. Immerhin wird der Ausblick in kommende Silvesternächte unter der Perspektive dieses Vorkommnisses erheitern. Das neue Jahr kann gewiß nicht besser als mit Gesang begrüßt werden. Der Gedanke wird also vermutlich zünden, und wir werden uns für die Zukunft darauf einzurichten haben, daß auf der einen Seite des Altmarktes — der äußersten Linken — die „Internationale", mit der lustigen Wendung: Die dritte Internationale wird die ganze Menschheit sein —; weiter nach rechts: Die zweite Internationale . . . usw. angestimmt wird, während von weiter drüben vielleicht das Hitlerlied und von anderswoher vielleicht noch andere Lieder hörbar werden."

* **Dresden.** Stadtpläne in den Bahnhöfen. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandels-Verband (geschäftsführender Vorsitzender Prof. Dr. Kastner, M. d. L.) schreibt uns: In den meisten Städten Deutschlands ist es dem Reisenden möglich, sofort bei Eintreffen auf dem Bahnhof an Hand einer Karte einen Ueberblick über das gesamte Stadtbild zu erhalten. Diese leichte Orientierung ist für den in Dresden ankommenden Reisenden nicht möglich, da bisher ein derartiger Uebersichtsplan in den Hallen der Dresdner Bahnhöfe fehlt. Der Allgemeine Dresdner Einzelhandelsverband hat nun, da verschiedentlich Klagen laut geworden sind, sowohl den Dresdner Verkehrsverein, als auch die Reichsbahndirektion Dresden gebeten, diesem Mangel möglichst umgehend abzuhelfen.

* **Dresden.** Zum zweiten Domprediger an der evangelischen Domkirche ist Domprediger Arndt v. Kirchbach, Dresden, berufen. Seine Einführung in das neue Amt soll Sonntag, den 16. Januar, stattfinden. Als erster Domprediger wurde bekanntlich Hofprediger Konsistorialrat D. Dr. Siebel bestellt.

—g. **Dresden.** Erhängt aufgefunden wurde in der sogenannten jungen Heide ein in Radebeul wohnhaft gewesener Kriegsinvalid Baudach, Vater von vier Kindern, der wegen Krankheit sein Leben freiwillig beendet hat. Weiter wurde am Montag mittag in Abteilung 42 des Staatsforstreviers Langebrück ein älterer Mann erhängt aufgefunden, der etwa in der Mitte der 50er Jahre steht, besser gekleidet ist und seinen Händen nach berufstätig gewesen sein muß. Die Erörterungen wegen der Persönlichkeit dieses Lebensmüden dauerten nachmittags noch an. — In den Blumensälen schoß sich in der Silvesternacht in einem Abort eine im Anfange der 20er Jahre stehende Stütze eine Kugel in die Brust. In hoffnungslosem Zustande wurde die lebensmüde Stütze nach dem Krankenhause überführt.

—g. **Dresden.** Brände auf dem Lande. In Grumbach bei Wilsdruff entstand am Sonntag in der zehnten Abendstunde im Gute von Jänichen ein größeres Schadenfeuer, wodurch die Scheune und das angrenzende Seitengebäude vollständig eingeäschert wurden. In der Scheune